

## Einleitung

*Moral predigen ist leicht,  
Moral begründen schwer.*

*Arthur Schopenhauer,  
Über die Grundlagen der Moral (1840)*

### 1. Zur Konzeption des Unterrichtsmodells

Das vorliegende Unterrichtsmodell ist das dritte in einer Reihe: Nach dem „Thema Mensch“<sup>1</sup> und dem „Thema Gott“<sup>2</sup> wendet sich die neue Publikation nun dem „Thema Ethik“ zu. So nahe der Gedanke liegt, dass das Nachdenken über Gott und Mensch Folgen für das Handeln des Menschen in der Welt und im Umgang mit anderen Menschen, aber auch für den Umgang mit sich selbst haben muss, so überraschend ist immer wieder, wie wenig evangelische Theologie und nicht zuletzt auch evangelische Religionspädagogik auf diese Problemstellung vorbereitet sind. Allzu schnell und allzu oft begnügte man sich lange Zeit mit der These, es käme schließlich alles auf den Glauben an, die notwendigen und richtigen „Werke“ ergäben sich dann schon von selbst.

Sicherlich war dieser Gedankengang auch theologisch gesehen immer schon äußerst kurzschlüssig, unter den Bedingungen einer pluralen Gesellschaft droht er jedoch Theologie und das Schulfach Religion in ein problematisches Abseits zu manövrieren: Einerseits befinden sich in einer ganzen Reihe von Bundesländern Christinnen und Christen inzwischen in der Minderheit, haben also gewissermaßen nicht den „rechten Glauben“, andererseits führen Traditionsabbrüche und für den Einzelnen oft schwer überschaubare gesellschaftliche Entwicklungen zu einem verstärkten Orientierungsbedarf. Dieser Orientierungsbedarf äußert sich nicht zuletzt immer wieder sehr nachdrücklich unter dem Begriff „Ethik“. Ein nicht zu übersehender Ethikboom auf dem Büchermarkt, der Ruf nach Ethik-Kommissionen, „Firmenethiken“ und ethische Appelle in politischen Reden sprechen ebenso dafür wie die immer stärkere Profilierung des „Ersatzfaches Ethik“ an den öffentlichen Schulen. Selbst in Baden-Württemberg übersteigt die Zahl der gymnasialen Lehramtsstudierenden mit dem Fach Ethik/Philosophie seit Jahren die der gymnasialen Lehramtsstudierenden mit dem Fach Evangelische Religionslehre. Für Studierende aller Gymnasialfächer ist in Baden-Württemberg ein ethisch-philosophisches Grundlagenstudium

<sup>1</sup> Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch. Material für den Unterricht in der Oberstufe, Stuttgart 1998. - Dies. (Hg.): Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen, Stuttgart 1998. - Dies.: Thema Mensch. Lehrerkommentar, Stuttgart 1998.

<sup>2</sup> Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Gott. Material für den Unterricht in der Oberstufe, Stuttgart 2007. - Dies. (Hg.): Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen, Stuttgart 2009. - Dies.: Thema Mensch. Lehrerkommentar, Stuttgart 2009.

vorgesehen, bei dem sehr deutlich von ethisch-philosophischen Grundlagen ausgegangen wird und theologische Ethik allenfalls am Rande eine Rolle spielt.<sup>3</sup>

Die Notwendigkeit eines intensiveren Gesprächs zwischen Theologie und philosophischer Ethik liegt somit auf der Hand, und zwar in doppelter Hinsicht:

Zum einen ist ein solcher Dialog für das Fach Religionslehre von fundamentaler Bedeutung, um, negativ formuliert, das Abdriften theologischer Themen in eine religiöse Nische zu vermeiden bzw. um, positiv formuliert, der christlichen Verantwortung für die Gestaltung der Welt gerecht zu werden.

Die neuere Curriculumsentwicklung trägt diesen Erfordernissen erfreulicherweise stärker als bisher Rechnung. Nach den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung für das Fach Evangelische Religionslehre“ (EPA) von 2006 und dem EKD-Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe von 2010 ist die Frage nach dem guten Handeln „Was soll ich tun?“ eine von sechs Schlüsselfragen für den Religionsunterricht in der Kursstufe des Gymnasiums, die Auseinandersetzung mit „moralischen und ethischen Herausforderungen, Werthaltungen und Handlungsmodelle(n)“ wird explizit gefordert. Das auf diesen EPAs basierende Kerncurriculum der EKD konkretisiert diesen Ansatz und plädiert für einen verbindlichen Themenbereich Ethik, der insbesondere auch die Fragen „der Menschenwürde, der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Friedens“ berücksichtigt.<sup>4</sup> Erste Bundesländer (Niedersachsen 2011, Bayern 2012) haben dieser Neuakzentuierung des Themenfelds Ethik in der Kursstufe bereits Rechnung getragen, andere Bundesländer (z.B. Baden-Württemberg 2004) schreiben für die Klassenstufe 9/10 eine „Einführung in die Ethik“ vor.<sup>5</sup>

Zum anderen kann aber auch eine philosophisch begründete Ethik wohl kaum darauf verzichten, sich mit religiösen Traditionen und theologischen Denkfiguren auseinanderzusetzen. Jürgen Habermas formuliert es so: „Das Toleranzverständnis von liberal verfassten pluralistischen Gesellschaften mutet nicht nur den Gläubigen im Umgang mit Ungläubigen und Andersgläubigen die Einsicht zu, dass sie vernünftigerweise mit dem Fortbestehen eines Dissenses zu rechnen haben. Auf der anderen Seite wird dieselbe Einsicht im Rahmen einer liberalen politischen Kultur auch Ungläubigen im Umgang mit Gläubigen zugemutet. Für die religiös unmusikalischen Bürger bedeutet das die keineswegs triviale

<sup>3</sup> Zur Konzeption des Ethisch-philosophischen Grundlagenstudiums (EPG) vgl. die Homepage des Tübinger Interfakultären Zentrums für Ethik in den Wissenschaften: [www.izew.de](http://www.izew.de)

<sup>4</sup> Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Evangelische Religionslehre. München/Neuwied 2007. - Kirchenamt der EKD (Hg.): Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung. EKD-Text 109. Hannover 2010, S.53ff.

<sup>5</sup> Der aktuelle Stand der Bildungspläne in den einzelnen Bundesländern ist auf dem Deutschen Bildungsserver dokumentiert: [www.bildungsserver.de/Bildungsplaene-Lehrplaene-der-Bundeslaender-fuer-allgemeinbildende-Schulen-400.html](http://www.bildungsserver.de/Bildungsplaene-Lehrplaene-der-Bundeslaender-fuer-allgemeinbildende-Schulen-400.html). - Auch ist daran zu erinnern, dass es im Fach Evangelische Religionslehre gute (und sowohl didaktisch als auch theologisch gut zu begründende) Tradition ist, die von den Bildungsplänen eingeräumten pädagogischen Freiräume im Hinblick auf die aktuelle Interessenlage der Schülerinnen und Schüler konsequent und souverän zu nutzen.

Aufforderung, das Verhältnis von Glauben und Wissen aus der Perspektive des Weltwissens selbstkritisch zu bestimmen ...<sup>6</sup>

Religionsgeschichtliche und religionsphilosophische Themen gehören dementsprechend erfreulicherweise zum festen Bestand gymnasialer Ethiklehrpläne. Und nach vielen Jahren gemeinsamer Aus- und Fortbildungsveranstaltungen von Religions- und Ethiklehrern am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) in Tübingen kann ich feststellen, dass das diskursive Bemühen um die Wahrnehmung und Bestimmung von Gemeinsamkeiten und Differenzen innerhalb eines Fachbereiches Religion – Ethik – Philosophie immer wieder von Neuem ein hochspannendes und für alle Beteiligten sehr ertragreiches Unternehmen ist.

Das dieser Publikation zugrundeliegende Schülerheft („Material für den Unterricht in der Oberstufe“) stellt sich dem Thema Ethik in sechs Schritten:

- Im *Kapitel A* greift die schon in der Publikation zum „Thema Mensch“ erörterte, anthropologisch allgemein anerkannte These auf, dass sich der Mensch vom Tier grundlegend durch seine Weltoffenheit auszeichnet. Im Unterschied zu umweltgebundenen Tieren verfügen Menschen über hochentwickelte Sprachsysteme, können komplizierte technische Werkzeuge und Hilfsmittel entwickeln, können über lange Zeiträume planen. Weil der Mensch nicht durch ein biologisches Programm festgelegt ist, sondern sein Leben als eine unaufhörliche Kette von Entscheidungen gesehen werden kann, weil er sich so oder so oder auch noch ganz anders verhalten kann, kann man sagen, dass sich Menschen nicht nur verhalten, sondern auch handeln. Handlungen zeichnen sich im Unterschied zu angeborenen Verhaltensweisen dadurch aus, dass man für sie verantwortlich gemacht werden kann. Deshalb kann der, der Gesetze übertreten hat, auch von einem Gericht bestraft werden, weil wir unterstellen, dass er das, was er getan hat, auch hätte unterlassen können. Ohne Delfinen und intelligenten Menschenaffen Unrecht tun zu wollen, könnte man in einer gewissen Zuspitzung sagen: *Handeln ist menschlich*.
- Aus dieser These ergibt sich mit Notwendigkeit die Frage nach Maßstäben und Modellen, an denen sich unser Handeln orientieren kann. Die folgenden drei *Kapitel B – D* führen in die auch im Ethikunterricht der Kursstufe üblicherweise behandelten Grundansätze philosophischer Ethik ein: in den Utilitarismus, in die Pflichtenethik Immanuel Kants und in die in jüngster Zeit wieder stärker in den Blick gekommene Tugendethik des Aristoteles. In allen drei Kapiteln wird dabei versucht deutlich zu machen, dass diese Ansätze ihren Niederschlag auch in theologischen Überlegungen finden und dass philosophische Ethik nicht von vorneherein in einem Gegensatz zu theologischen Argumentationen gesehen werden muss.

---

<sup>6</sup> Jürgen Habermas: Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates? In: Jürgen Habermas / Joseph Ratzinger: Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion. Freiburg/Basel/Wien, 2. Aufl., 2005, S.15-37; ebenda, S.35.

- Da auf absehbare Zeit nicht davon ausgegangen werden kann, dass ein konzeptioneller Ansatz von allen Philosophen und Theologen als der richtige akzeptiert wird, widmet sich *Kapitel E* dem Modell der Diskursethik. Dabei stellt sich u.a. auch die Frage, wie unterschiedliche Sichtweisen auf vernünftige und argumentative Weise miteinander in ein Gespräch gebracht werden können.
- In diesem Diskurs werden – zumindest in unserem Kulturkreis – auch die einschlägigen ethischen Texte der jüdisch-christlichen Tradition ihren Platz finden. *Kapitel F* beschäftigt sich dementsprechend mit dem Dekalog, *Kapitel G* mit der Bergpredigt.
- Die Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Problemlagen ist wichtig und unerlässlich, aber das menschliche Leben besteht nicht nur und nicht einmal vor allem aus einer Abfolge von ethisch begründeten Entscheidungen. In der Bewertung dieser Einsicht und den sich daraus ergebenden Folgerungen unterscheiden sich möglicherweise auch die Fächer Religionslehre und Ethik. *Ethik plus X* lautet deshalb im Sinne einer hypothetischen Frage die Überschrift von *Kapitel H*.
- *Kapitel I* schließlich fragt nach den Anwendungs- und Umsetzungsmöglichkeiten ethischer Modelle. Aus der Vielzahl möglicher Problemfelder wurden dabei bewusst Anforderungssituationen aus dem Nahbereich der Schülerinnen und Schülern ausgewählt: Mobbing, Sexualität und die bisher viel zu wenig beachtete Frage nach einem ethisch verantwortlichen Umgang mit der einem selbst und den Mitmenschen zur Verfügung stehenden Zeit.

## 2. Zur formalen Anlage des Unterrichtsmodells

Das Unterrichtsmodell „Thema Ethik“ besteht, ebenso wie die ihm vorausgegangenen Unterrichtsmodelle „Thema Mensch“ und „Thema Gott“, aus drei Teilen:

- einem 48-seitigen **Schülerheft („Material für den Unterricht in der Oberstufe“ = SH)**, bei dem sich Verlag und Autoren um einen hohen Grad von Elementarisierung und die Herausarbeitung einer klar erkennbaren, aber zugleich diskussionsoffenen Argumentationsfigur bemüht haben. Die Form der Präsentation orientiert sich am Layout von Zeitungsmagazinen, will Lust zum Lesen, Nachfragen und Diskutieren machen und hofft in der Art der Gestaltung den Wahrnehmungsgewohnheiten heutiger Schülerinnen und Schüler entgegenzukommen.
- einem umfangreichen, ergänzenden **Materialteil („Hintergründe – Texte – Informationen“)**, der diesmal sogar aus zwei Teilbänden besteht, wobei der erste Teilband (zu den Kapiteln A – E) einen Schwerpunkt auf Fragen der philosophischen

und der zweite Teilband (zu den Kapiteln F – I) einen Schwerpunkt auf Fragen der theologischen Ethik legt. Die beiden Teilbände enthalten zahlreiche zusätzliche Materialien (**M**), die für die Lehrerin / den Lehrer wichtige, über das Schülerheft hinausgehende Informationen bereitstellen. In vielen Fällen sind die Materialien so ausgewählt, dass sie, je nach Unterrichtssituation, als zusätzliche, „klassische“ Unterrichtsmedien auch an Schülerinnen und Schüler ausgegeben werden können und so auch die Möglichkeit eines anspruchsvollen, abiturorientierten Unterrichts gewährleisten. Dies gilt insbesondere für die als Arbeitsblätter gestalteten und/oder mit Zeilennummerierung versehenen Seiten. Über den schulischen Kontext hinaus kann der Materialband auch in der außerschulischen Bildungsarbeit verwendet werden und interessierten Erwachsenen als Lese- und Schmökerbuch dienen.

- den vorliegenden **methodisch-didaktischen Hinweisen („Lehrerkommentar“)**. Diese Handreichung geht davon aus, dass pädagogische Probleme des Oberstufenunterrichts nicht in erster Linie darauf zurückzuführen sind, dass die Kolleginnen und Kollegen zu wenige Fachkenntnisse vorzuweisen haben. Vielmehr fehlt es oft an einer entsprechenden didaktischen Aufbereitung und Erprobung der von den Verlagen angebotenen Unterrichtsmaterialien und an methodischen Ideen, die über das allgemeine, mit der Gefahr des Aktivismus behaftete Angebot eines Methodenkarussells hinausgehen. Nur wenn sich Methoden in der Erschließung konkreter Inhalte bewähren und wenn die Frage der Unterrichtsziele dabei nicht auf der Strecke bleibt, kann der verbreiteten Vertextung und Lehrerzentrierung des Oberstufenunterrichts auf überzeugende Art und Weise entgegengewirkt werden. Theologische und fachwissenschaftliche Gedankengänge sind deshalb in dieser Broschüre relativ knapp gehalten, entsprechende Literaturhinweise eröffnen jedoch für interessierte Kolleginnen und Kollegen den Zugang zu weiterführenden Publikationen.

Lehrerhandreichungen sind keine wissenschaftlichen Abhandlungen und erheben auch keine belletristischen Ansprüche. Ihre Qualität entscheidet sich daran, ob sie der Lehrerin und dem Lehrer auf schnelle und präzise Art und Weise die notwendigen Hinweise zur Planung von Unterricht bieten. Dementsprechend wurde bei der Gestaltung des Lehrerkommentars – anders als beim Schülerheft – pragmatisch vorgegangen: Zunächst wird für jedes Kapitel in wenigen Sätzen die Auswahl und Zusammenstellung der Schülermaterialien begründet. Es folgen, den jeweiligen Seiten des Schülerheftes zugeordnet, unterrichtspraktische Vorschläge sowie Hinweise auf **„Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen“**. Am Ende jedes Kapitels stehen Aufgabenimpulse für **Klausurtexte (K)**, die aus urheberrechtlichen Gründen ausschließlich in der Printfassung des Lehrerkommentars auf den Seiten **XXX** abgedruckt sind. Unter der Überschrift **„Präsentationsthemen“** finden sich am Ende jedes Kapitels Themenvorschläge für Referate, Präsentationen und andere „alternative Lernleistungen“, z.B. für Recherchen und anspruchsvollere

Facharbeiten. Inwieweit sich die bei den Präsentationsthemen angeführten Literaturempfehlungen auch für die Hand der Schülerinnen und Schüler eignen, wird die Lehrkraft von Fall zu Fall zu entscheiden haben. Da viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer und dementsprechend auch ihre Schülerinnen und Schüler sich bisher wenig mit ethischer Begrifflichkeit beschäftigt haben, werden schließlich am Ende jedes Kapitels auch eine Reihe von elementaren **Fachbegriffen** erklärt.

Insgesamt kann man den Lehrerkommentar als eine Art Klammer zwischen Schülerheft und Materialband ansehen.

### 3. Kompetenzorientierung?

Einer der Schlüsselbegriffe der gegenwärtigen (Religions-)Didaktik ist nach wie vor der Begriff der „Kompetenz“. Auch nach insgesamt fast zehnjähriger Diskussion lässt der versprochene Paradigmenwechsel jedoch auf sich warten; in mancher Hinsicht scheint die Diskussionslage insbesondere in den Schulen unklarer denn je zu sein.<sup>7</sup>

Das vorliegende Unterrichtsmodell verzichtet auf längere Auflistungen von wünschenswerten Kompetenzen, fühlt sich ansonsten aber dem pädagogischen Anliegen, um das es geht, durchaus verpflichtet:

- Das im Schülerheft angebotene Arrangement von Texten, Bildern und Impulsen steuert einem bloßen input-orientierten Lernen entgegen. Die Schülerinnen und Schüler können nicht nur reproduzieren, sondern müssen Beziehungen erkennen, Zusammenhänge herstellen, sich selbst in ein Verhältnis zu den Materialien setzen.
- Das Zusatzangebot des Materialbandes ermöglicht ein Lernen auf unterschiedlichen „Niveaustufen“.
- Die in den Kapiteln dieses Lehrerkommentars vorgeschlagenen „Präsentationsthemen“ fördern die eigenständige Recherche, Erschließung und Aufbereitung von Inhalten.

<sup>7</sup> Zum Diskussionstand in der evangelischen Religionspädagogik vgl. Andreas Feindt u.a. (Hg.): Kompetenzorientierung im Religionsunterricht. Befunde und Perspektiven. Münster u.a. 2009. - Kirchenamt der EKD (Hg.): Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen. EKD-Text 111. Hannover 2010. - Rainer Möller: Kompetenzorientierte Lehrpläne für die Sekundarstufe I im Vergleich. Münster 2012. – Ders.: Guter (Religions-)Unterricht zwischen Kompetenzorientierung und inklusiver Didaktik. Münster 2012 (vgl. [www.ci-muenster.de](http://www.ci-muenster.de)). - Für meine eigene, vorläufige Einschätzung der Kompetenzdiskussion vgl.: Peter Kliemann: Kompetenzorientierung in der zweiten Phase der Lehrer- und Lehrerinnenbildung. Beobachtungen – Problemanzeigen – Perspektiven. In: Andreas Feindt, a.a.O., S.265-281. - Ders.: Kompetenzorientierte Elementarisierung? Überlegungen aus der Perspektive eines Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung. In: Friedrich Schweitzer (Hg.): Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von „gutem Religionsunterricht“ profitieren. Neukirchen 2008, S.147-170.

- Die dem Lehrerkommentar beigegefügt Klausurtexte sowie die Lexikonseiten mit wichtigen Fachbegriffen und Wiederholungsfragen am Ende des jeweiligen Kapitels richten den Blick „auf Nachhaltigkeit“.

#### 4. Literaturempfehlung

Die Zahl der Publikationen zum Thema Ethik ist inzwischen auch im deutschsprachigen Raum kaum mehr überschaubar.<sup>8</sup> Wer sich über das in diesem Unterrichtsmodell aufbereitete Material hinaus, in die Thematik einlesen oder für eine Bibliothek einen Handapparat zusammenstellen will, sei insbesondere auf die folgenden, neueren Titel verwiesen:

- *Johann S. Ach / Kurt Bayertz / Ludwig Siep (Hg.): Grundkurs Ethik. Grundlagen. Paderborn 2008.*
- *Marcus Düwell / Christopf Hübenthal / Micha H. Werner: Handbuch Ethik. Stuttgart/Weimar, 3., durchgesehene und erweiterte Aufl., 2011.*
- *Stephan Ernst: Grundlagen theologischer Ethik. Eine Einführung. München 2009.*
- *Dagmar Fenner: Ethik. Wie soll ich handeln? Tübingen/Basel 2008.*
- *Johannes Fischer u.a.: Grundkurs Ethik. Grundbegriffe philosophischer und theologischer Ethik. Stuttgart 2007.*
- *Klaus Goergen / Hanns Frericks: Mein Ziel: Abitur Ethik. Stuttgart 2009.*
- *Stefan Grotefeld u.a. (Hg.): Quellentexte theologischer Ethik von der Alten Kirche bis zur Gegenwart. Stuttgart 2006.*
- *Wilfried Härle: Ethik. Berlin/New York 2011.*
- *Martin Honnecker: Evangelische Ethik als Ethik der Unterscheidung. Berlin 2010.*
- *Konrad Hilpert: Zentrale Fragen christlicher Ethik. Für Schule und Erwachsenenbildung. Regensburg 2009.*
- *Otfried Höffe: Lexikon der Ethik. München, 7., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., 2008.*
- *Thomas Kesselring (Hg.): Handbuch Ethik für Pädagogen. Grundlagen und Praxis. Darmstadt 2009.*
- *Ulrich Körtner: Evangelische Sozialethik. Grundlagen und Themenfelder. Göttingen, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., 2008.*
- *Reinhold Mokrosch / Armin Regenbogen (Hg.): Werte-Erziehung und Schule. Ein Handbuch für Unterrichtende. Göttingen 2009.*

---

<sup>8</sup> Für Fragen der Bereichsethik ist das vom Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften Tübingen herausgegebene kommentierte Literaturdossiers sehr hilfreich: Der ethische Diskurs in Fachöffentlichkeit und Kirche. Kommentiertes Literaturdossier. Materialien zur Ethik in den Wissenschaften, Band 4. Tübingen 2008. - Wie kann man Ethik lernen? Kommentiertes Literaturdossier, Band 5, Tübingen 2008.

- *Wolfgang Erich Müller: Argumentationsmodelle der Ethik. Positionen philosophischer, katholischer und evangelischer Ethik. Stuttgart 2003.*
- *Friederike Nüssel (Hg.): Theologische Ethik der Gegenwart. Tübingen 2009.*
- *Annemarie Pieper: Einführung in die Ethik. Tübingen/Basel, 6., überarbeitete und aktualisierte Aufl., 2008.*
- *Monika Sängler (Hg.): Kolleg Ethik. Unterrichtswerk für die Sekundarstufe II. Bamberg 2010. – Dies. (Hg.): Kolleg Ethik. Lehrerband mit CD-ROM. Bamberg 2011.*
- *Max Josef Suda: Ethik. Ein Überblick über die Theorien vom richtigen Leben. Wien/Köln/Weimar 2005.*
- *Robert Spaemann / Walter Schweidler (Hg.): Ethik. Lehr- und Lesebuch. Texte – Fragen – Antworten. Stuttgart, 3. Aufl., 2007.*
- *Ralf Stoecker (Hg.): Handbuch Angewandte Ethik. Stuttgart 2011.*
- *Jean-Pierre Wils / Christoph Hübenthal (Hg.): Lexikon der Ethik. Paderborn 2006..*

## 5. Dank

Brauchbare Unterrichtsmodelle wachsen und reifen in langen, verwickelten Kommunikations- und Erprobungsprozessen. Die vorliegende Publikation wäre nicht das geworden, was sie ist, ohne

- die ermutigenden, aber auch skeptischen Reaktionen von Schülerinnen und Schülern, die durch Wort und Tat signalisierten, ob sie mit den ausgewählten und zusammengestellten Texten, Bildern und Impulsen „etwas anfangen“ konnten oder nicht;
- die ungewöhnlich intensive und engagierte, für neue Ideen und Wege stets offene Begleitung des Projekts durch Dr. Berthold Brohm vom Calwer Verlag;
- die anregende, professionelle Zusammenarbeit mit dem Grafiker Rainer Rühl, bei der immer wieder aufs Neue deutlich wurde, wie eng gerade auch in Fragen der Theologie und Pädagogik Inhalt und Form zusammenhängen, sich gegenseitig bedingen, ergänzen – und sich, gelegentlich, sogar in erfrischend-befreiendem Wechselspiel beflügeln ...
- die sorgfältige, kritisch-konstruktive Lektorierung durch Friedemann Weitz aus Leutkirch im Allgäu, der, wie gewohnt, mit bewundernswerter Aufmerksamkeit und großem Einfühlungsvermögen auf Schreibfehler, Widersprüche und Ungereimtheiten aufmerksam machte.



- unzählige hilfreiche und anregende Gespräche und Diskussionen mit meinen am Studienseminar Tübingen für Ethik und Philosophie zuständigen Kollegen Dr. Reinhold Aschenberg, Dr. Marcel Remme und Dr. Christof Schilling;
- und schließlich und in ganz besonderer Weise die so bewährte und freundschaftliche Zusammenarbeit mit Dr. Andreas Reinert, mit dem ich Seite für Seite dieses Unterrichtsmodells im Detail diskutieren konnte und der zahlreiche eigene Ideen und Materialien und nicht zuletzt auch seine reiche Erfahrung im Bereich des Layouts in den Erarbeitungsprozess einbrachte.

Tübingen, im Herbst 2012

*Peter Kliemann*